

Besteht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Interate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Gold-berger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim ein-maligen Einsetzen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., excl. der Stempel-geld 30 fr.

Subskriptions-Bureau: In Adlasg bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Städt bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schwebgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Kostbares Vermächtniß.

Raum ein zweites Mal dürfte der Tod eines Heerführers im gesammten Auslande einen so tiefen Eindruck und so herzliche Kundgebungen der Theilnahme hervorgerufen haben, wie das Hinscheiden des österreichisch-ungarischen Feldmarschalls, Erzherzog Albrecht. Selbst in jenem Lande, gegen welches durch die Fügungen des historischen Schicksals der Dahingegangene sein siegreiches Schwert zu schwingen hatte, in Italien, widmet die öffentliche Meinung dem Genie und den menschlichen Eigenschaften des großen Todten von Arco Kaduze voll bewundernder Achtung.

Nicht weniger hervortretend ist die Thatsache, daß Erzherzog Albrecht in gleich aufrichtiger Weise in Berlin, wie in St. Petersburg betrauert wird, daß selbst das Oberhaupt der französischen Republik in seiner Abschieds-Rede für Seine Majestät den Kaiser-König Franz Josef warme Worte für den Marschall der Heere eines Mitgliedes des Dreibundes fand.

Als Das zeugt für die internationale Stellung, welche Erzherzog Albrecht einnahm; eine Stellung, welche nicht bloß idealen Charakters war, wie sie dem von Freund und Feind gleich hoch gewürdigten Wesen des edlen Prinzen von der öffentlichen Meinung Europas freiwillig zugesandt wurde, sondern auch einen thatsächlich bedeutsamen Inhalt hatte. Es ist bekannt, daß Erzherzog Albrecht auch russischer und preussischer Feldmarschall gewesen ist, daß er die höchsten militärischen Würden besaß, welche die Monarchen von Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland zu vergeben hatten. Er war russischer Feldmarschall und trotzdem ein aufrichtiger und überzeugter Anhänger des Dreibundes überhaupt und des Bündnisses mit Deutschland insbesondere; er war deutscher Feldmarschall und trotzdem stand er beim misstrauischen Caren Alexander III. im Ansehen eines Freundes, ja eines Vertrauensmannes. Nur die selbstig gerade Natur des greisen Helms, dessen organisatorisches Genie die österreichisch-ungarische Armee zu einem unüberwindlichen Werkzeuge des Friedens mehr, als des Krieges herantildete, vermochte einer solchen, in allen militärischen Lagen Europas gleich gewichtig anerkannten Stellung gerecht zu werden. Die Beileidsbezeugungen des Präsidenten der französischen Republik, Felix Faure, an Seine Majestät den Kaiser-König illustriert diese Stellung ebenso deutlich, wie der Tagesbefehl des deutschen Kaisers, in welchem dieser Monarch dem Marschall dreier Reiche als einen der höchsten militärischen Würdenträger der deutschen Armee feiert. Wenn jemals ein Kriegsgenie die Verkörperung der in letzter Linie den Frieden erzielenden Tendenzen der modernen Volkshere repräsentirte, so war es der Marschall dreier Reiche, war es der verewigte Erzherzog Albrecht.

Und es ist, als hätte der von ganz Europa betrauerte Todte von Arco dem Welttheil das kostbarste Vermächtniß hinterlassen, das der europäischen Völkerfamilie anheimfallen konnte: die Sicherung des Völkerfriedens. Es ist ja wohl eine bereits allseitig anerkannte Thatsache, daß der Friede erfolgreichst dadurch verbürgt erscheint, daß drei Großmächte, jede für sich über Heere gebieten, die der Zahl, der Organisation, der Ausrüstung und Ausbildung nach vor jedem Attentate auf den Frieden zurückschrecken machen. So kommt es, daß, obgleich der Continent in Waffen flort, der Friede noch niemals so gesichert erscheint, wie jetzt, wie in dem schmerzlichen Augenblicke, da einer der größten Feldherren seine geistvollen Augen für immer zum ewigen Schlafe geschlossen hat. An diesem Friedens-

werk hat Erzherzog Albrecht, die treibende Seele der Armeereorganisation Oesterreich-Ungarns, mit den größten Antheil. Seine rastlose, stille Arbeit hat unsere Armee jeder anderen mindestens ebenbürtig, wenn nicht überlegen und hat damit unsere Monarchie zu einem begehrten Bundesgenossen und zu einem ausschlaggebenden Factor der segensreichen Friedenspolitik unseres allerehrten Monarchen gemacht. Daß Oesterreich-Ungarn ein Friedenshort werden konnte, dankt die Welt nebst dem Kaiser-König Franz Josef I. dem siegreichen Marschall dreier Reiche, dem verewigten Erzherzog Albrecht. Dafür gebührt ihm die ehrende Nachtrauer der Generation, dafür der Dank aller Völker Europas noch über das Grab hinaus.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. Februar.

Der stärkste Bundesgenosse der socialistischen Agitation im Ausland ist der Nothstand der Feldarbeiter, der bekanntlich eine Folge der jehigen unglücklichen Gestaltung der landwirtschaftlichen Verhältnisse ist. Unterrichtsminister Wlassics, dem der Nothstand der in der Nachbarschaft der ausgebeugten Güter des Religionsfondes wohnenden Arbeiter bekannt wurde, hat in Folge dessen das Kaiserlich-königliche Unterrichtsministerium durch eine Verordnung angewiesen, auch vorläufig, bis die auf die außerordentlich großen Güter bezüglichen Pachtverträge ablaufen, von dem in eigener Regie verwalteten Güterbesitz tausend Joch an die dem Nothstande ausgesetzten Arbeiter-Verhältnisse unter den rücksichtsvollsten Bedingungen auszusetzen. Zugleich wurde das Unterrichtsministerium angewiesen, dem Minister ein Gutachten zu unterbreiten, welche Verfügungen zur Beseitigung des allgemeinen Nothstandes der Arbeiter zu treffen wären.

Die Gefinnungsgenossen der Unabhängigkeits- und Achtundvierzigerpartei in der Provinz finden es für nöthig, dem Treiben der Volks-partei entgegenzutreten. So hat jüngst der Präsident der Unabhängigkeitspartei im Wahlbezirk Ugod einen Aufruf veröffentlicht, in welchem er die Wähler darüber aufklärt, daß die staatsrechtliche Opposition die wahre Volkspartei sei, denn ausschließlich sie strebe das nur auf der vollen Selbstständigkeit Ungarns erreichbare Wohl des Volkes an, das sich vor Allem hüten möge, sich in einen Religionskrieg hineinziehen zu lassen.

Zwischen dem ungarischen, dem österreichischen und dem gemeinsamen Finanzministerium sind Verhandlungen im Zuge, welche die Reform der Zollmanipulation bezwecken; dabei handelt es sich jedoch nicht um das bestehende Zollsystem selbst, sondern nur um die Einhebung der Zölle, dann um die Berechnung, Einhebung und Auftheilung des Zollguts-ertrages. Grundlage der Verhandlungen bildet ein Project des österreichischen Finanzministeriums, welches jedoch den Wünschen der zwei anderen Finanzministerien nicht entspricht, so daß sehr verschiedene und zahlreiche Differenzen auszugleichen sein werden. Im Laufe der Discussion kam, wie „Magyarország" mittheilt, auch die Aenderung der Verwaltung der Staats-monopole zur Sprache. Die Nothwendigkeit einer Aenderung wurde von allen Seiten anerkannt, doch wird die Verhandlung dieser Angelegenheit zu einem späteren Termin für sich allein erfolgen.

Der „Pol. Corr.“ gehen von ihrem vaticanischen Correspondenten aus Rom über den Zweck des dortigen Aufenthaltes des Cardinals Schönborn die folgenden weiteren Mittheilungen zu: Der Fürstbischof von Prag und der Bischof von Brünn, Dr. Bauer, sind von dem österreichischen Episcopat mit einer auf die christlich-socialen Bewegung in Oesterreich bezughabenden Mission an den Papst betraut worden. Die genannten Kirchenfürsten haben dem Heiligen Vater ein geschriebenes, von sämmtlichen österreichischen Bischöfen unterzeichnetes Memorandum über diesen Gegenstand überreicht. Die österreichischen Bischöfe mißbilligen

in dieser Denkschrift ausdrücklich sowohl das antimilitärische Programm der christlich-socialen Vereine, wie überhaupt die in der Haltung derselben hervor-tretende Tendenz, sich von der Leitung und der Ueberwachung durch den Episcopat vollständig zu emancipiren. Die Bischöfe rufen in dieser Richtung die directe Intervention des Papstes an. In vaticanischen Kreisen glaubt man, daß demnächst eine wichtige Kundgebung des Papstes erfolgen werde, in welcher der Heilige Vater die christlich-socialen Vereine an ihre Pflicht erinnern und ihnen einschärfen dürfte, sich der Leitung der höheren kirchlichen Behörden, namentlich des Episcopats absolut zu unterwerfen. Man betont in den erwähnten Kreisen, daß Papst Leo XIII. nicht aufgehört habe, diese Grundsätze allen katholischen Vereinen, welcher Art immer und überall einzuprägen, und daß er diese Vorschriften des Gehorams gegenüber dem Episcopat in allen während seines Pontificats veröffentlichten Kundgebungen, so erst ganz kürzlich in der Encyclica an den Episcopat der Vereinigten Staaten formulirt hat. Es sei außer allem Zweifel, daß Leo XIII. fest entschlossen ist, in Oesterreich ebenso, wie anderwärts der doctrinären und disciplinären Autorität des Episcopats Achtung zu verschaffen.

Unter dem 21. d. wird aus London berichtet: In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Parlaments-Secretär Grey, daß zwischen Frankreich und Madagaskar ein Zustand von Feindseligkeiten bestehe, welcher die Ausübung der Rechte der Kriegführenden gegen Neutrale involviren könnte. In Fällen aber, in welchen es nicht wahrscheinlich sei, daß sich die Feindseligkeiten auf das hohe Meer erstrecken, sei es für den Zweck der Neutralität nicht erforderlich, Reglements in Betreff des Anlaufens, des Verbleibens und der Verproviantirung der Kriegsschiffe der Kriegführenden Parteien in den britischen Häfen zu erlassen. Die Regierung sei bereit, die britischen Unterthanen in der Ausübung ihrer Rechte, zu denen sie unter den gegebenen Verhältnissen berechtigt sind, zu schützen.

Henry James beantragt die Vertagung des Hauses, um die Aufmerksamkeit auf die Einführung von Import-Zöllen auf Baumwollwaaren in Ostindien zu lenken, und erklärt, daß das öffentliche Interesse die Erörterung der Frage erheische. Lancaster fürchtet nicht die Concurrenz der indischen Baumwollfabrikanten, falls der Wettkampf unter gleichen Bedingungen stattfinden würde. Unter den von der Regierung eingeführten Zöllen sei jedoch Lancaster im Nachtheil.

Staatssecretär für Indien Fowler verteidigt die Einführung der Eingangszölle in Ostindien und erklärt, dieselben seien keineswegs wegen des Schutzcharakters und weil die Finanzlage Indiens ihrer nicht bedürfte, abgeschafft worden. Von der Letzteren habe das Parlament die Aufhebung der Zölle abhängig gemacht. Im vorigen Jahre sei Indien vor einem Deficit gestanden. Eine Vermehrung der Steuern sei nothwendig. Diese Steuerreform sei adoptirt worden, weil sie nicht schutzollnerisch und für das indische Volk am befriedigendsten ist. Es sei wichtig, das Vertrauen Indiens in die Uneigennützigkeit Englands nicht zu erschüttern. — Der Antrag James' wurde abgelehnt.

Das Cabinet Rosebery hat die ganz außergewöhnlich lange Abrede-debatte im Hause der Gemeinen — dieselbe hatte vom 6. d. bis zum 18. ange dauert, während sie sonst in zwei, drei Sitzungen abgethan zu werden pflegt — mit Mühe und gar sehr argen Nöthen überstanden. Die ohnehin überaus wackelige Majorität von circa zwei Duzend Stimmen, mit welcher das Cabinet sich vom Anbeginn kümmerlich fortstimmte, ist bei der Endabstimmung über die Adressen auf 8, schreibt acht Stimmen zusammen-gedrumpft. Wie aus London gemeldet wird, fühlt sich das Cabinet dadurch in der That auch sehr ernstlich an seine Sterblichkeit gemahnt und hat sich am 20. d. zu einer Berathung über die Lage verammelt. Es soll uns gar nicht überlassen, wenn demnächst die Meldung nachfolgen sollte, daß Lord Rosebery sich entschlossen habe, mit der Auflösung des Parlamentes den Anfang vom Ende seiner Regierungsherrschaft einzuleiten.

Die mit der letzten Post aus Tonking eingetroffenen Blätter melden, daß am 30. December v. J. ein von 22 Schützen und einem Sergeanten escortirter Lebensmitteltransport von Piraten überfallen wurde. 13 Mann

Feuilleton.

Ein Familiengeheimniß.

Von Adolf Streckfuß. (11. Fortsetzung.)

Ich glaubte, er spreche im Fieberwahnsinn, er aber fuhr schluchzend fort: „Baron Theodor hatte mir streng verboten, vor dem gnädigen Herrn den Namen des Barons Eugen zu nennen, oder von diesem irgend einen Auftrag anzunehmen. Als nun vor etwa vier Wochen ein Brief vom Baron Eugen an den gnädigen Herrn eintraf, da schrieb ich erst nach W., um anzufragen, ob ich ihn abgeben sollte. Ich wußte nicht, was ich thun sollte, denn der gnädige Herr hatte mir selbst ebenfalls gesagt, wer noch wagt, vor ihm den Namen Eugen auszusprechen, werde aus dem Dienst gejagt. Dem Herrn Eugen, der mich auf der Straße traf und mich fragte, ob ich den Brief abgeben hätte, lag ich vor, es sei geschehen, weil ich mich fürchtete einzugehen, daß ich ihn noch in der Tasche hatte. Bald darauf erhielt ich ein Schreiben vom Baron Theodor; er forderte mich auf, ihm den Brief zu überreichen, das aber wagte ich doch nicht; er schrieb darauf, ich sollte ihn verbrennen; aber auch das wollte ich nicht. Heute Morgen beschloß ich, mir beim Herrn Baron Emil Rath zu erholen. Er schalt mich heftig aus, daß ich dem gnädigen Herrn den Brief nicht abgeben hätte und befohl mir, es sofort zu thun. Als ich nach Haus kam, war Baron Theodor eben von W. eingetroffen. Er forderte den Brief von mir. Als ich mich weigerte, ihn herauszugeben und sagte, der Herr Baron Emil habe mir befohlen, ihn dem gnädigen Herrn noch zu überantworten, gerieth er in eine fürchterliche Wuth. Er wollte mir den Brief gewaltsam entreißen, ich aber wehrte mich; in dem Augenblicke trat der gnädige Herr in's Zimmer. Ich überreichte ihm den Brief, er erbrach und las ihn; kaum aber konnte er zu Ende sein, da wurde er dunkelroth im Gesicht. Mit der geballten Faust, in der er noch den Brief hielt, schlug er nach dem Baron Theodor. „Ver-

rucker Schurke, Du selbst bist es gewesen!“ so rief er, dann schrie er plötzlich wild auf, er schwankte und stürzte zu Boden. Ich hob ihn auf und trug ihn nach seinem Schlafzimmer, auch Baron Theodor wollte helfen, aber der gnädige Herr schrie: „Zurück! Fort, Wibel! Leopold, Leopold soll kommen!“ Da habe ich den Bedienten zum nächsten Arzt geschickt und bin hieher gelaufen, um Sie zu holen.“

So erzählte mir Georg auf dem Wege nach der Wohnung des Freiherrn; so stehend, wie ich es gethan, sprach er freilich nicht, häufig mußte er inne halten, weil ein heftiges Schluchzen es ihm unmöglich machte, weiter zu sprechen.

Ich fand den Freiherrn, als ich in sein Schlafzimmer trat, unter den Händen des Arztes, der ihm zur Ader gelassen hatte. Er lag in einer todähnlichen Ohnmacht.

„Haben Sie Hoffnung?“ fragte ich leise.

„Nein!“ erwiderte der Arzt. „Er wird die Nacht nicht überleben.“

„Wird er noch einmal zur vollen Besinnung kommen?“ fragte Theodor, der am Kopfe des Bettes stand, so daß ihn der Freiherr, selbst wenn er erwachte, nicht sehen konnte.

„Ich glaube es nicht, Herr Baron,“ entgegnete der Arzt. Theodor's Auge bligte auf, als er die Antwort erhielt; so sehr hatte er seine Buge nicht in der Gewalt, daß er vermocht hätte, den Ausdruck einer gewissen freudigen Erregung ganz zu unterdrücken; im nächsten Augenblicke aber war das freudige Lächeln wieder verschwunden, und Theodor erschien ganz als der am Krankenlager des sterbenden Vaters trauernde Sohn.

„Ich kann hier nichts mehr helfen,“ so fuhr der Arzt fort. „Meine Pflicht ruft mich zu einem anderen Schwerkranken. — In zwei Stunden werde ich wiederkommen.“

Er entfernte sich; ich zog mir einen Sessel neben das Krankenbett und setzte mich so, daß ich die Buge des Freiherrn beobachten konnte; Theodor blieb zu Füßen des Bettes stehen.

Er schaute mich mit einem feindseligen Blicke an. „Was willst Du hier?“ fragte er mit scharfem Tone. „Weßhalb drängst Du Dich in dies

Krankenzimmer? Ich bedarf Deiner nicht und muß Dich bitten, Dich zu entfernen.“

Mein Blut begann zu wallen, aber ich zwang mich zur Ruhe.

„Ich werde bleiben,“ sagte ich kalt. „Der Onkel hat gewünscht, daß ich zu ihm komme, und ich werde ihn in seiner letzten Stunde nicht verlassen. Sendet nach Emil, damit er Abschied von dem sterbenden Vater nehme.“

„Ich bedarf Deines Rathes nicht!“ entgegnete Theodor erbittert.

„Hier hat Niemand etwas zu befehlen, als ich, der Freiherr Theodor von Utten, der älteste Sohn des Kranken. Noch einmal frage ich Dich, willst Du gutwillig meinem Befehle gehorchen und dies Zimmer verlassen?“

„Nein.“

„Dann werde ich die Diener rufen und dich gewaltsam entfernen lassen.“

„Du würdest keinen Gehorsam finden,“ erwiderte ich, indem ich mit Mühe meinen Zorn unterdrückte und äußerlich ruhig blieb. „Noch bist Du hier nicht der Herr! Georg hat mich auf Befehl des Onkels gernsen. Hier ist mein Platz, und hier bleibe ich.“

„Der gnädige Herr hat es so befohlen!“ sagte Georg, der, ohne daß ich es bemerkt hatte, in das Schlafzimmer getreten war. „Zum Herrn Baron Emil habe ich geschickt!“ flüsterte er mir zu.

Theodor schaute mich mit zornig funkelnden Augen an, aber er bestand nicht ferner auf seiner Forderung, er mochte einsehen, daß er nicht die Nacht befaß, sie zur Geltung zu bringen.

Eine halbe Stunde floß bleiern langsam dahin, ohne daß sich im Zustand des Kranken irgend eine Veränderung gezeigt hätte; er lag schwer athmend, bewußtlos, ohne sich zu regen.

Emil trat in das Krankenzimmer; er hatte soeben erst die Trauerbotschaft erhalten. Mich begrüßte er mit einem freundschaftlichen Hande-druck, für seinen Bruder hatte er keinen Gruß, nur einen Blick des Abscheus und der Verachtung. Er kniete neben dem Bett des Kranken, dessen Hand er ergriff und weinend küßte, nieder. (Fortsetzung folgt.)

der Escorte wurden getödtet und verwundet. Die Piraten ergriffen mit ihrer Beute die Flucht. — Am 11. Januar nahm eine Colonne die in der Richtung der griechischen Grenze gelegene, von Piraten besetzte Stellung von Lang-Pai. 9 Soldaten der Colonne wurden getödtet, 3 Officiere und 23 Soldaten — zumißt Eingeborene — verwundet.

Eine Konstantinopler Zeitung der „Vol. Corr.“ schildert die Vorgänge bei der Wahl des neuen öcumenischen Patriarchen, Anthymos VII. Die Candidatenliste, welche der Synode vorgelegt wurde, enthielt 29 Namen, von denen 7 gekürt wurden. Die Wahl der drei engeren Candidaten fand am 31. Januar statt. Beim ersten Wahlgang ging der frühere Patriarch Joachim III. mit großer Stimmenmehrheit als Erster hervor. Da sich die übrigen Stimmen zersplitterten, mußte dieser Wahlgang für ungültig erklärt und wiederholt werden. Beim zweiten Wahlgang erhielten 67 Stimmen auf Joachim III., 63 auf Mgr. Anthymos und 69 auf den Metropolit von Adrianopel, Mgr. Gregor. Bei der entscheidenden engeren Wahl am 1. Februar wurde der zweitgenannte Candidat als Anthymos VII. mit 9 Stimmen von den 12 Mitgliedern der Heiligen Synode zum Patriarchen gewählt. Die Zeitung führt aus, daß der populärste Candidat, Joachim III., hauptsächlich deshalb nicht gewählt wurde, weil die Heilige Synode seine Ueberlegenheit fürchtete und gewärtig sein mußte, daß er als Patriarch ihre bisherige große Macht brechen würde. Aus diesem Grunde wählte sie den weit weniger bedeutenden Anthymos, der stets ein gefügiges Werkzeug in den Händen der Synode sein dürfte. Das Ergebnis der Patriarchenwahl wurde von der im Phanar versammelten Volksmenge mit dem größten Unwillen und den Rufen: „Nieder mit der Synode!“ begrüßt und erregte innerhalb der griechischen Bevölkerung allgemeine Mißstimmung.

Erzherzog Albrecht †

Die Leichenfeierlichkeiten für weil. Sr. I. und I. Hoheit Erzherzog Albrecht in Arco, auf der Fahrt nach Wien und in Wien werden folgenden Verlauf nehmen:

In Arco: Der Leichenfeier in Arco werden beizuhören: a) eine Deputation der Generalität, bestehend aus: Sr. Excellenz Feldzeugmeister Freiherr v. Schönfeld, Sr. Excellenz Feldzeugmeister Freiherr v. Bed, ferner der General, Cavallerie, Artillerie, Genie, Pionnier- und Train-Inspector; b) eine Deputation des Militär-Maria-Theresienordens, bestehend aus: Sr. Excellenz Feldzeugmeister Freiherr v. Fehrschwarz, Sr. Excellenz Admiral Freiherr v. Sterned und Sr. Excellenz General der Cavallerie Freiherr v. Beckolsheim; c) eine Deputation des Infanterie-Regiments Nr. 44, des Dragoner-Regiments Nr. 4 und des Corps-Artillerie-Regiments Nr. 6 je aus dem Regiments-Commandanten, einem Hauptmann (Rittmeister) und einem Subaltern-Officier bestehend; d) der Corps-Commandant und commandirende General in Innsbruck; e) zur Leichenfeier werden ferner ausreichen die Truppen der Garnisonen Riva und Rovereto unter dem Befehl des Commandanten der 16. Infanterie-Brigade. Die Festungs-Geschütze in der Umgebung von Riva werden die Ehren-Salve abgeben.

Auf der Fahrt nach Wien: Die höchste Leiche wird den Weg über Marburg nach Wien nehmen. Die Commandanten des 14. und 3. Corps werden der hohen Leiche im Bereiche ihres Corps das Geleite geben. In allen Stationen, wo sich Truppen befinden, wird ein feierlicher Empfang der hohen Leiche (auch bei Nacht) stattfinden. Hierzu wird eine Ehren-Compagnie ohne Musik des Heeres oder der Landwehr am Bahnhoftor stehen; die in Garnison befindliche Artillerie wird die Ehrensalve abgeben. Die Officiere der Garnison erwarten die hohe Leiche am Bahnhoft. Das militärische Haus Sr. I. u. I. Hoheit wird die hohe Leiche nach Wien begleiten, während die Deputationen von Arco direct nach Wien reisen, um daselbst der Beisprechung beizuwohnen.

In Trient werden vom Fort St. Rocco aus bei Ansfichtwerden des Juges, vom Dos die Trento bei der Abfahrt des Juges aus dem Bahnhoft von Trient je 24 Kanonenschüsse abgegeben. In Franzensfeste werden je 24 Schüsse beim jedesmaligen Passieren des Leichenzuges abgegeben.

In Wien: Zur Beisprechung in Wien werden eintreffen: a) die Corps-Commandanten (Militär-Commandant in Zara) mit ihren Generalstabs-Officern und je einer aus allen Waffengattungen (auch der Jäger-Truppe) bestehende Deputation ihres Bereiches. Diese Deputation wird je einen selbstständigen Truppen-Commandanten jeder Waffe umfassen. Von der I. u. I. Landwehr wird sich aus jedem Landwehr-Commando-Bereich eine Deputation, bestehend aus einem General (Landwehr-Divisionär) und je einem selbstständigen Truppen-Commandanten der Landwehr-Infanterie (eventuell Cavallerie) nach Wien begeben; b) eine Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 44. ohne Musik; c) zwei Escadronen des Dragoner-Regiments Nr. 4; d) eine Batterie zu Fuß des Corps-Artillerie-Regiments Nr. 5; e) eine Artillerie-Compagnie; f) die kaiserliche Militär-Akademie; g) ein aus den Pionnier-Bataillonen Nr. 5 und 15 combinirtes Bataillon; h) ein Bataillon des Eisenbahn- und Telegraphen-Regiments. Von der I. u. I. Landwehr werden der Beisprechung-Feierlichkeit beizuhören: Eine Officiere-Deputation unter Führung des Landwehr-Obercommandanten seiner I. u. I. Hoheit General der Cavallerie Erzherzog Josef und eine Landwehr-Infanterie-Compagnie. Am Tage der Beisprechung werden unter Commando seiner Excellenz des Generals der Cavallerie Freiherr von Appel ausreichen: die gesamte Garnison von Wien, mit Einschluß der technischen Militär-Akademie und der Cadetschulen des Heeres und der Landwehr, ferner die von auswärts eintreffenden Abtheilungen: Die Artillerie wird Aufstellung in zwei Gruppen beim Arsenal und auf der Schmelz nehmen und daselbst zur bestimmten Zeit eine dreifache Ehrensalve abgeben. Seine Majestät werden der hohen Leiche mit den hohen Herrschaften, den fremden Deputationen und dem gesammten, nicht mit der Truppe ausgerückten Officiere-Corps folgen.

Arco, 21. Februar. Heute Morgens begann der Zulaß des Publicums zur Leiche des Erzherzogs Albrecht, welche im Thealon des Palais, der sich unmittelbar unter dem Sterbegemach rechts von der Organerie befindet, aufgebahrt ist.

Bom Portal bis zum Thealon halten Kammerjäger, Artillerie-Soldaten und Feuerwehren Wache. Das Publicum wird durch den Garten hinabgeleitet und gelangt durch den Westeingang in das Aufbahrungszimmer. Der Thealon ist schwarz drapirt, der Boden mit schwarzem Tuche bedeckt. An der Hauptwand hängt ein großes Kreuz. Auf einer niederen Estrade steht der Metallaß, in welchem die erzhertzogliche Leiche ruht. Der Sarg ist ganz offen, die Leiche nur mit einem silberdurchwirkten Ueberthan bedeckt. Die Leiche ist mit der Marschalls-Paradeuniform ohne Orden bekleidet, die Hände sind über die Brust gekreuzt und halten ein Crucifix. Zu beiden Seiten des Sarges und zu Füßen derselben stehen Palmen und Azaelen. Am unteren Ende des Sarges stehen Tabourets, auf denen links der Marschallsknecht, Degen, Feldbinde und Marschallsstab, rechts die militärischen Orden des Verstorbenen liegen. Vor dem Fußende steht ein Vespalt mit einem Beibrannnen. In einem besonderen Pulpite verrichten Capuciner und barmerzige Schwestern Gebete. Zwei Officiere der Kaiser-Jäger halten die Ehrenwache. Flügeladjutant v. Smoggy verliest den letzten Ehrendienst bei seinem hohen Herrn.

Nach der Messe um 9 1/2 Uhr betreten sämmtliche hier weilenden Erzherzoge und Erzherzoginnen, sowie der Herzog und die Herzogin von Württemberg das Trauergemach und verrichteten an der Leiche des Erzherzogs in tiefer Kühlung feierliche Gebete. Nachdem die hohen Herrschaften die Leiche mit Weihwasser besprenget hatten, verließen sie die Aufbahrungsstätte,

worauf der Hoffaat und später die Dienerschaft des verstorbenen Erzherzogs die Trauerandacht verrichtete.

Um 4 Uhr Nachmittags nahmen hier anwesenden Mitglieder des Herrscherhauses theilnehmend von der Leiche des Erzherzogs Albrecht Abschied, ebenso dessen Suite und Dienerschaft. Um 6 Uhr wurde nach Aufnahme des Identitäts-Protocolls der Sarg mit zwei Deckeln — deren einer aus Glas ist — geschlossen und verließ. Obwohl der nummehr Verbliebene Kränze bandend abgeholt hatte, wurde doch ein Kranz, den der Herzog von Sachsen-Altenburg heute durch Commerzienrath Köhler überreichen ließ, angenommen. Er besteht aus einem riesigen Gewinde von Magnolia-Blättern, innerhalb dessen eine prachtvolle Lorbeerkrone angebracht ist.

Im Laufe des Tages pilgerte eine außerordentlich große Schaar von Landeuten zum Sarge, der Berehrung Ausdruck gebend, welche der Erzherzog bei dem gesammten Volke genoß. Ebenso nahmen die Officiere und Soldaten der Garnison von Rago und Riva, die Geistliche, geführt vom Erzpriester Ghini, die Waisenmädchen der Anstalt „Providentia“ und viele Bewohner der nächsten Städte rührenden Abschied von dem Verstorbenen. Die politischen und richterlichen Beamten hatten sich gleichfalls zum Abschied eingefunden. Den Schluß bildeten Kinder aus dem Kindergarten, geführt von den Erziehern, Alle den schwarzen Flor am Arm.

Wien, 21. Februar. Heute Nachmittags trafen als Deputation des russisch-litthauischen Dragoner-Regiments Erzherzog Albrecht Nr. 14 Colonel Chrouleup und Capitän Bielopolski aus Warschau hier ein, um an der Leichenfeier für Erzherzog Albrecht theilzunehmen.

Das gestern eröffnete Testament des Erzherzogs Albrecht wurde Sr. Majestät zur Vorlage gebracht und sodann dem Oberhofmarschall Amt zur weiteren Amtshandlung ausgefolgt. Wie verlautet, soll Sr. Majestät von dem Inhalte des Schriftstückes bereits Kenntniß gehabt haben, indem Erzherzog Albrecht seine letztwilligen Verfügungen bald nach der Abfassung derselben dem Monarchen vorgelegt hatte. Das Testament soll keinerlei Willensäußerungen enthalten, welche eine officielle Publication notwendig machen würden. In hochherziger Weise soll Feldmarschall Erzherzog Albrecht der Armee gedacht haben, welcher auch eine ansehnliche Stiftung zugewendet wurde. Das Oberhofmarschall-Amt wird im geeigneten Zeitpunkt die mit Legaten bedachten Personen und Behörden hiervon verständigen.

Die Königin-Regentin Christine von Spanien hat in einem an Sr. Majestät gerichteten Condolenztelegramm angezeigt, daß ein Infant der königliche Familie beim Leichenbegängnisse des Erzherzogs Albrecht vertreten wird.

Stimmen aus dem Publicum.

Nachdem das Concept zu dem — in nächster Zeit erscheinenden — VII. Jahrgang des „Adressbuchs der Stadt Hermannstadt“ fertiggestellt vorliegt, so bitte ich alle diejenigen, welchen daran liegt, daß die ihre Person betreffenden Daten richtig und ihren Intentionen entsprechend aufgenommen werden, die schließliche Wünsche in der Zeit vom 25. bis inclusive 28. d. M. (zwischen 9 und 12 Uhr Vormittags) in der Gewerbevereins-Rangzettel Hundsrücken Nr. 3, II. Stock, wo das Concept eingesehen werden kann, geltend machen zu wollen.

Ich selbst stehe in dieser Angelegenheit an vorerwähnten Tagen zwischen 1 und 3 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung, Hallerwiese Nr. 3, zu Auskünften und Entgegennahme von Wünschen bereit.

Nach obigem Termin eingebrachte Reclamationen kann ich nicht berücksichtigen; auch lehne ich jede Verantwortung für Unrichtigkeiten und Fehler, die durch rechtzeitige Einsichtnahme des Concepts hätten ausgemerzt werden können, von vorneherein ab.

Hermannstadt, am 23. Februar 1895.

Sachachtungswort

Gustav Theis, Gewerbevereins-Secretär.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. Februar.

(Ernennung.) Der I. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer am Hermannstädter Theatrischen Waisenhaus, Ludwig Dreht, zum Waisen-Vater an dem in Debreczin errichteten Landeswaisenhaus für Lehrer-Waisenknaben ernannt.

(Vorlese-Abend.) Die zweite Vorlesung im Cylindus der, anlässlich der Willkommensfeier mit Bezug auf die wichtigsten politischen und kulturellen Momente der Geschichte unserer Vorfahren stattgehabten Vorlesungen hielt Dr. Julius Hornyanzky unter dem Titel „Die Landnahme und die bildende Kunst“. Auch diesmal füllte ein dinstündiges Publicum den großen Saal des Comitatshauses, umsoher, da das erste Debut eines homo novus, wie dies Hornyanzky ist, nicht nur die Wisbegierde für den Vortrag, sondern auch die Neugierde für die Person des Vortragenden wachzurufen pflegt. Der Vortragende sprach nicht nach dem, manchmal auch wohlfeilen Vorbeeren eines sogenannten populären und leichtfertigen Vortrages, sondern sein Bestreben war vielmehr darauf gerichtet, sein Thema von der höheren Warte der Wissenschaft, von dem Gesichtspunkte tieferen Denkens und philosophischer Auffassung zu beleuchten. Zu Beginn wies er auf den scheinbaren Gegensatz hin, welcher zwischen den Begriffen „Landnahme und bildende Kunst“ besteht, um sodann die Beziehungen darzutun, in welche die beiden gebracht werden können. Natürlich mußte vorerst die Parallele zwischen der Wissenschaft und Kunst und überhaupt zwischen der Arbeit des wissenschaftlichen Forschers und der des schaffenden Künstlers gezogen werden, um so die Berührungspunkte zu finden, in welchen sich und inwiefern sich diese verschiedenen Thätigkeiten des menschlichen Geistes treffen. Der Geschichtschreiber und Philosoph sieht ein historisches Factum mit ganz anderen Augen an, als dies der Künstler thut, der in demselben nicht das bloße Factum, sondern gleichsam die Verkörperung einer höheren Idee erblickt. Dies bewies auch das großartig angelegte, in Bezug auf Conception meisterhaft ausgeführte Bild Munkacsy's „Die Landnahme“, welches nicht eine bloße Episode dieses imponirenden Actes darstellt, sondern die Verwirklichung der in demselben ausgeprägten Idee widerspiegelt und welches gleichsam als die Apologie der sich mächtig entwickelnden Nationalkraft zu betrachten ist.

Um dies darzutun, zeigte der Vortragende die alten Ungarn zuerst in der historischen Beleuchtung, indem er ihre Denkungsweise, ihre moralische Welt und die Individualität des nationalen Charakters schilderte. Sodann erörterte er die urchwürdigen Gestalten der Ungarn auf dem Bilde Munkacsy's, das kraftstrotzende, selbstbewusste Aeußere derselben und zeigte, inwiefern sich die Auffassung des Künstlers mit der Wirklichkeit deckt. Hierauf beleuchtete er das Factum der Landnahme selbst, wie dies die Geschichte überliefert und stellte dem die Auffassung gegenüber, die in dem Meisterwerke des genialen Malers zum Ausdruck gelangte. Die einzelnen Gestalten, die am Bilde so markig gekennzeichnet sind, sind nicht bloße Figuren der historischen Ereignisse, sondern sie sind zugleich die allegorischen Vertreter der Souveränität eines landbesitzenden Volksammes; Arpad erscheint nicht bloß als der mächtige Fürst, sondern als Symbol der Staatbildung und der künftigen Macht der Nation, denn seine Gestalt läßt bereits die nationale Größe seines Volkes in der Zukunft voraus ahnen. Die Intuition der Künstlerseele beruht dem Stoffe die lebensvolle Fülle. Zum Schluß hob der Vortragende die künstlerische Stimmung hervor, die sich schon jetzt in den Vorbereitungen zur Millenniumsfeier äußert und die erst in dem Acte des so seltenen Festes so recht eigentlich, mit überzeugender Kraft zur Geltung kommen wird. Wir lobpreisen die Vergangenheit, denn wir wissen, was wir in der Gegenwart sind. Die Gegenwart weist auf

eine noch glänzendere Zukunft hin. Wird nach einem Jahrtausend nicht wieder das idealisirende Genie eines Künstlers nötig sein, um unsere jüdischen Verhältnisse in den Formen des Schönen und Edlen lebenswahr erscheinen zu lassen? — Das Publicum sollte natürlich den Tribut des Beifalles.

(Hermannstädter Commis-Verein.) Bei der am 20. d. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung des Hermannstädter Commis-Vereines wurde Josef Schocherus zum Präses, Michael Seiferts zum Cassier, Julius Mathias zum Secretär, David Schlag zum Bibliothekar, Rog Mackl, Karl Ferenzi, Viktor Böbel und Emil Trentina zu Ausschussmitgliedern gewählt. Die Jahresrechnung wurde genau geprüft und für richtig befunden und weist einen Activo-Saldo von 1271 fl. 77 kr. auf.

(Theater-Nachricht.) Morgen Sonntag den 24. d. findet Nachmittags die erste Wiederholung der interessanten Volksstücks-Novität: „Die Ueberzähligen“ bei ermäßigten Preisen statt. — Abends 7 Uhr geht die Poffen-Novität: „Das Römergrab“ von Manz in Scene. Diese hochkomische Neugestalt ist bereits Reperiorstück aller namhaften Bühnen. Die „Mündener Stadtzeitung“ äußert sich darüber folgendermaßen: „Herr Richard Manz, der beliebte Boulevard-und Gärtnersplatz-Theaters, hat sich am vergangenen Samstag dem alle Räume füllenden Publicum auch als „Autor“ vorgestellt. „Das Römergrab“, Poffe in 4 Acten, betitelt sich Opus 2 des angehenden Schwanndichters. Ein lustiges Opus, sehr lustig, nur etwas zu lustig. Aber es zeigt immerhin des Verfassers unangeborene Begabung für den Schwanz. Der geschickte Aufbau, die zuweilen wirklich komischen Situationen und die eingestreuten Witze zeigen uns, daß wir von dem Autor des „Römergrabes“ in Zukunft auch literarisch Werthvolleres erwarten dürfen. Die Aufführung war eine sehr gute. Das überfüllte Haus nahm die Novität mit stürmichem Beifall auf und rief den Autor zu wiederholten Malen.“

(Concert-Nachricht.) Der weltberühmte Violin-Virtuose Franz Dandriec, welcher gegenwärtig in Konstantinopel concertirt, wird im Laufe des Monats März auch in Hermannstadt ein Concert veranstalten. Näheres wird seinerzeit bekanntgegeben werden.

(Ehrenmitglied-Erwählung.) Der Landes-Hygienische Verein hat in seiner am 21. d. in Budapest stattgefundenen ordentlichen Jahresversammlung den Comitats-Physicus Dr. Hermann Süßmann zum Ehrenmitglied des Ausschusses gewählt.

(Todesfall.) Michael Feuerabend, Oconom, ist gestern im Alter von 63 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Sonntag den 24. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem cv. Friedhof statt.

(Aufgefangen) wurden am 21. d. in Neppendorf zwei Walachpferde.

(Der Papa als Hochzeitsgast.) In dem westbergesenen Dörchen Arkos (Haromföler Comitat) ereignete sich dieser Tage folgender Vorfall: Die Tochter Agnes des dortigen Landwirthes Johann Toth war in den seiden Ornatessen Gemach Köntös, den Sohn eines wohlhabenden Landwirthes, verliebt und hatte auch Gegenliebe gefunden. Dies mußte ihr Vater auch ganz wohl und dennoch hatte er ihre Hand einem anderen Bewerber zugesagt und auch die Verlobung anberaumt. Bischof war die schöne Agnes verschwunden und ihr Vater glaubte schon, das Mädchen habe einen Verzwirkungsschritt gethan, als es ihm gegen Abend einfiel, doch auch im Hause ihres Liebsten nach dem Verbleib seiner Tochter Nachfrage zu halten. Und als der bekümmerte Vater in das Haus der Familie Köntös trat, schallten ihm lauter Jubel und Festesfreuden entgegen: es fand daselbst eine Hochzeit statt und an der Spitze der Tafel saßen Braut und Bräutigam — seine Tochter Agnes und Gemach Köntös. Die Hochzeitsfeier waren nämlich schon vor einiger Zeit großjährig gesprochen worden und bedurften daher zu ihrer Verberatung keiner elterlichen Einwilligung. Im ersten Augenblicke machte Vater Toth große Augen, dann aber war er klug genug, den bereits geschlossenen Thatfachen gegenüber den Klügeren zu spielen; er setzte sich in die Reihe der anderen Hochzeitsgäste, aß und trank wader mit und erthreite zum Schluß dem jungen Paare seinen Segen.

(Das Diphtheritis-Heilserum.) Der Minister des Innern Pesther v. Perczel hat an sämmtliche Municipien in Angelegenheit des Heilserums einen Erlaß gerichtet. In demselben betont er, daß betreffend den Heilwerth des Serums nun so viele pünctliche Beobachtungen zur Verfügung stehen, daß auf Grund derselben als sicher angenommen werden kann, daß wir durch das Serum in den Besitz einer Heilsubstanz gelangen, welche in dem Kampfe gegen die Diphtheritis nicht mehr wird entbehrt werden können. Minister Hieronymi hat — so heißt es in dem Erlaß —, um den Bedarf an Serum decken zu können, bis dies durch die bereits in Angriff genommene ungarische Fabrik wird möglich sein, im k. k. Kaiserlich-königlichen Institut eine größere Quantität Serum bestellt, welches demnach an die Municipien, und zwar in erster Linie an jene, wo die Diphtheritis am meisten beobachtet wird, zur Verteilung gelangt. Der Minister fordert die Municipien auf, ihm sofort über den Stand der Diphtheritis zu berichten, damit bei der Verwendung des Heilserums hierauf Rücksicht genommen werden könne. Die Verwendung des Serums, bei dessen Verteilung vor allem arme Eltern berücksichtiget werden sollen, wird durch die Sanitätssection des Ministeriums an den ersten Beamten der betreffenden Behörde erfolgen. Die Auslösung hat nur auf Grund eines ärztlichen Reports zu geschehen. Der Minister fordert schließlich auf strengen Controle der mit der Verteilung des Serums betrauten Organe und zur Erstattung von Berichten über den Stand der Diphtheritis-Erkrankungen und der resultirenden Heilerfolge auf.

Wir wollen nicht unterlassen, unsere verehrlichen Leser und Leserinnen auf die in unserem heutigen Blatte befindliche Annonce der Firma G. H. Schulz in Altona aufmerksam zu machen. Seit 1864 etablirt, erfreut sich dieses Verlanbgeschäft eines guten Rufes, durch einen Versuch dürfte sich Jeder von der Realität überzeugen. — Man wolle auf die genaue Adresse achten.

(Sensationelle Verhaftung.) Vom 21. d. wird uns Budapest geschrieben: Der hiesige Wechselstubebesitzer A. F. Ernyei hat unglücklich speculirt und zur Deckung der Differenzen, die eine beträchtliche Höhe erreichten, die Depots seiner Clienten angegriffen. Gestern wollte Ernyei durch Selbstmord seine Schuld sühnen. Er hatte sich bereits eine Giftkapsel bereitet; im entscheidenden Momente wurde jedoch der Lebenswille durch seine Anverwandten von der Verübung des Selbstmordes abgehalten. Ernyei wurde veranlaßt, sich freiwillig der Gerichtsbehörde zu stellen. Heute Vormittags erschien Ernyei in Begleitung eines Anverwandten bei der Staatsanwaltschaft und erstattete die Selbstanzeige, daß er zahlreichen Personen, die bei ihm Gelder eingelegt hatten, dieselben nicht mehr zurückzahlen könne. Nachdem Untersuchungsrichter Saly ein kurzes Verhör vorgenommen, erklärte er Ernyei für verhaftet. Unter den beschuldigten Parteien soll sich — wie wir erfahren — auch eine bekannte Künstlerin des Volkstheaters befinden, welche mit Hilfe Ernyei's auf der Börse speculirte und ungefähr 20.000 — 30.000 Gulden verlieren dürfte. A. F. Ernyei besaß in dem Hause Kerepeserstraße Nr. 8 eine schön eingerichtete Wechselstube. Das Geschäft, namentlich der Verkauf von Bösen auf Waten, ging sehr gut, später jedoch verlegte sich Ernyei auf Börsespeculationen, welche immer größere Dimensionen annahmen. Zu seinen Clienten zählten Abgeordnete, Hauseigentümer, hohe Militärs u. s. w. Ernyei stand an der Börse in dem Rufe, daß er nie für eigene Rechnung spiele, weshalb man ihm großes Vertrauen entgegenbrachte. Seine Gattin hatte in der Waisen-gasse unter der Firma „Madame Pauline“ ein Modistengeschäft, welches sie im vorigen Sommer für 50.000 fl. verkaufte. Diese 50.000 fl. übergab sie ihrem Manne zur Vermehrung des Betriebscapitals. Wie sich nun herausstellte, sah sich Ernyei in Folge verheerlicher Speculationen à la baisse veranlaßt, fremde Depots anzugreifen. Ernyei trachtete, seine Clienten durch Besprechungen hinzuhalten, kleinere Differenzen beglich er, während er von

anderem spielte auf 40 Er hat großem seinem mit; le bringen der sein er bara Selbst gerührt beim E Meherer Unterw Depots Vorfall des die unüberz nicht a einmal wo er bei alle ihn am Es gela und Füll müssen. der Gen tritt des zumißt die ang Gebähr Grund sie hätte Erwarte härtliche Schulzu einzigen Kinder Mangel wird ge Raubma allgemei betagte boben l Segni, Morgen die Woh ermordet Segni se Gassenf ließ, daß gebrungen nach Pos des berü Balla le ab. Er in das G als sie d Hilfe sch der gleich großer, Nigischlag Mann b nahm die demselben daß Ball nahmen a Balla wil leben noc Auf dem 20. d. m von Preß strömungen gewöhnlich angeloppte Galantisa Has A 850 hol árall, 12 hó 1-10) vános ár Az délottt föiskola hol az ár órak alor Bän kézpénzik ajánlatok 11 órakon szintén c Meg szükségle évenként Nag [81] 3-8 für hier renom für t rieren an Ru

anderen Committenten Deckung verlangte. Auch diese Deckungsbeträge verspielte er an der Börse. A. H. Erney besitzt auf der Csömörstraße ein auf 40.000 fl. bewertetes Haus, auf welchem 27.000 fl. Kassen ruhen. Er hat sechs Kinder, die er sorgfältig erzogen ließ. Er führte ziemlich großes Haus und hielt sich auch eine Privat-Equipage. Seiner Gattin und seinem Bruder Dr. Erney theilte er erst vor vierzehn Tagen seine Lage mit; seine Frau gab ihm ihre Zueignung, damit er sie verführe und die dringenden Schulden begleiche. Wie seine Gattin behauptet, wollte Erney, der keinen Ausweg mehr fand, einen Selbstmord unternehmen, doch wurde er daran zweimal von seiner Frau gehindert. Nun entschloß er sich, die Selbsttötung zu erstatten, worauf er verhaftet, die Wechselstube aber unter gerichtliche Sperre gesetzt wurde. Heute Vormittags hielten viele Personen beim Hausbesorger Nachfrage nach Erney, dessen Geschäft geschlossen war. Mehrere Personen liefen händeringend auf und ab. Erst die einzuleitende Untersuchung wird darthun, wie hoch sich die Summe der veruntreuten Depots belaufe.

— (Ein sechsähriger Trunkenbold.) Ein fast ungläublicher Vorfall wird aus Großwardein gemeldet: In der Dellschaft Bucsa des Bihar Comitats hatte der sechsährige Sohn einer armen Frau einen unbeschreiblichen Gang zum Branntweintrinken, den er sich trotz aller Züchtigung nicht abgewöhnen konnte. Am vorigen Freitag hatte der Knabe wieder einmal einen Branntweinrausch und kroch auf den Dachboden des Hauses, wo er sich in's Stroh legte und einschlief. Die Mutter suchte den Knaben bei allen Nachbarn und in allen — Wirthshäusern, endlich entdeckte man ihn am nächsten Tage durch Zufall in fast völlig erstarrtem Zustande. Es gelang, den unglücklichen Kleinen in's Leben zu erwecken, aber Hände und Füße waren ihm bereits total abgefroren und werden amputirt werden müssen.

— (Massenübertritt zum unitarischen Glauben.) In der Gemeinde Sergyhes des Weissenburger Comitats dauert der Uebertritt der Reformirten zum unitarischen Glauben noch immer fort. Die zumeist in Massen übertretenden Leute geben, wie „Magyar Hirlap“ meldet, die angebliche Pöschwirthschaft von Seite des Seelforgers, die unordentliche Gebahrung im Schoße der Kirche und neuestens auch den Umstand als Grund an, daß sie sich an einen oder den anderen Glaubensartikel stoßen; sie hätten letztere bisher theils nicht verstanden, theils nur gebuhlet in der Erwartung, die Kirche werde die dogmatischen Grundprincipien im Verhältnisse zur Verbreitung des Geistes der Aufklärung erweitern. Auch die Schulzustände geben die Leute mit als Ursache an, da unter Aufsicht des einzigen vorhandenen Lehrers, der überdies auch Cantor ist, 150 bis 200 Kinder in der Schule zusammengepfercht sind, während die übrigen aus Mangel an Raum auf der Gasse herumlaufen.

— (Sensationeller Doppel-Mord.) Aus S. Topolza wird geschrieben: In der Nachbargemeinde Pacsér wurde ein Doppel-Mord verübt. Das älteste Ehepaar der Gemeinde, der 90-jährige, allgemein geachtete Landwirth Johann Hegyi und seine ebenfalls hochbetagte Gattin wurden am 19. d. Morgens blutüberströmt auf dem Fußboden liegend aufgefunden. Den Nachbarn leuchtete es auf, daß Frau Hegyi, die gewöhnlich sehr zeitlich aufzustehen pflegte, noch in den späten Morgenstunden ihre Wohnung nicht verließ. Dieses ahnend betraten Einige die Wohnung Hegyi's und sofort war man im Klaren, daß das Ehepaar ermordet und beraubt worden sei. Aus einem großen Kasten, in welchem Hegyi seine Baarschicht verwahrt hatte, fehlten achthundert Gulden. Das Fenster war geöffnet und eine Scheibe eingedrückt, was darauf schließen ließ, daß der Verbrecher von der Gasse aus durch's Fenster in die Wohnung gebrungen war. Der hiesige Untersuchungsrichter Dr. Rabany begab sich nach Pacsér und der Gendarmerie gelang es, den Verbrecher in der Person des berühmten Kaufbolbes Andreas Balla zu eruiren und zu verhaften. Balla leugnete anfangs, legte jedoch später ein reumüthiges Geständniß ab. Er erzählte, daß er mit Gade und Messer bewaffnet durch's Fenster in das Hegyi'sche Haus drang. Das Geräusch erweckte die alte Frau, die, als sie den Einbrecher mit der Axt in der Hand erblickte, verzweifelt um Hilfe schrie; ein Dieb auf den Kopf machte sie stumm. Der alte Hegyi, der gleichfalls erwachte, verlor die Geistesgegenwart nicht, sondern riß einen großen, alten Säbel von der Wand und verwundete Balla, allein einige Axtschläge und Messerstücke machten auch ihn kampfunfähig und der alte Mann brach blutüberströmt zusammen. Nun erbrach Balla den Kasten, nahm die Briefstasche mit achthundert Gulden an sich und entfernte sich auf demselben Wege, auf dem er gekommen war. Es ist höchst wahrscheinlich, daß Balla Complicen hatte; die Gendarmerie hat alle nöthigen Maßnahmen getroffen, um der Genossen des Raubmörders habhaft zu werden. Balla wird dem Szabadlaer Gerichtshofe eingeliefert. Hegyi und seine Frau leben noch, werden aber nicht auffommen.

— (Eisenbahnunfälle.) Man schreibt aus Galgocz, 20. d.: Auf dem Galanthaer Bahnhofe wartete der in der Nacht vom 19. auf den 20. d. mit dem Budapestener Nachtzuge eingetroffenen Postwaggon auf den von Preßburg kommenden Sillener Zug, welcher jetzt wegen der Verkehrsstörungen auf der Strecke Preßburg—Tirnau—Galgocz-Sipovar statt wie gewöhnlich in Preßburg, in Galantha seinen Anschluß hat, um an diesen angekoppelt zu werden. Heute früh um 8 1/2 Uhr stieß nun eine auf dem Galanthaer Bahngelände thätige Rangirungsmaschine an den auf einem abseitigen

Gelände stehenden Postwaggon und zertrümmerte diesen vollständig. Die in demselben mit der Sortirung der Briefe beschäftigten drei Postbeamten wurden lebensgefährlich verletzt und die Postpakete arg beschädigt. — Der Szeldsger Grundbesitzer Alexander Ambrozj fuhr am 18. d. in einem Schlitte, auf welchem sich auch seine Frau und zwei kleine Mädchen befanden, auf dem Geleise des Tarnoczger Bahnhofes, um durch die aufgejogene Krampe auf die Straße zu gelangen. In demselben Momente jedoch brauste der Schnellzug heran, welcher den mit zwei Pferden bespannten Schlitten erfaßte. Die darin Sitzenden wurden weit weg geschleudert, wobei Ambrozj am Kopfe lebensgefährliche Verletzungen erlitt, die Anderen kamen glücklich davon. Die Pferde wurden getödtet. Der Zug konnte weiterfahren. Der schuldtragende Bahnwächter wird zur Verantwortung gezogen werden. — Einem Telegramm der „Nowoje Wremja“ aus Tambow zufolge stieß in der Nacht vom 17. d. der aus Koslow abgelaufene Schnellzug bei der Station Rajsk der Woronescher Linie auf einen Güterzug, wodurch sieben Personen getödtet und drei Waggons des Schnellzuges, sowie sieben des Güterzuges zertrümmert wurden.

— (Zwei Menschen verbrannt.) In Kovigno brach in der Bekkemstraße in einem von zahlreichen Parteien bewohnten Hause ein großes Feuer aus, das unter den schlafenden Bewohnern eine fürchtbare Panik hervorrief. Zwei Personen, der alte Gutsbesitzer Bedier und dessen Gattin, verbrannten, ein erwachsener Sohn derselben, welcher die Eltern retten wollte, trug lebensgefährliche Brandwunden davon.

— (Ein verunglückter Bergmann.) Aus Miszlocz schreibt man: In dem Kohlenbergwerk „Kocola“ nächst Sojo-Kaja wurde dieser Tage ein Grubenarbeiter Namens Josef Kiss von einer herunterfallenden Kohlenlichte erdrückt. Der Unglückliche hinterläßt eine Witwe und drei Baisin.

— (Brand einer Malzfabrik.) Am 20. d. ist die dem Cias Eisler gehörige Malzfabrik in Galgocz abgebrannt. Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es, den aus Unvorsichtigkeit entstandenen Brand auf das Maschinenhaus zu localisiren, doch dürfte der Schaden, wie „Magyar Hirlap“ meldet, dennoch nahezu 20.000 Gulden betragen.

— (Von der Locomotive gerädert.) Der Nagyhuter Viehhirt Johann Nagy wurde nächst der Station Kapolna von der Locomotive eines Lastzuges erfaßt und gerädert. Der Bursche war in trunkenem Zustande auf das Geleise gerathen und in der herrschenden Dunkelheit nicht bemerkt worden.

— (Wubenstüd.) Aus Prag wird vom 21. d. gemeldet: Vor der adeligen Ressource wurde gestern Abends um 9 1/2 Uhr ein gefährliches Wubenstüd verübt. Aus einem Trupp von 20 oder 25 Gewerbeschülern, welche vom Altstädter Ring durch die Feltnergasse zogen, wurde gegen die Fenster der adeligen Ressource ein schwerer Gegenstand geschleudert, welcher jedoch vom Fensterrahmen abprallte. Hierauf wurde ein zweites Wubenstüd geschleudert, welches die Fensterscheiben zertrümmerte und in das Zimmer fiel, in welchem sich Statthalter Graf Thun, Baron Verlepsz, Graf Wallis, Prinz Schwarzenberg, Graf Nostitz und andere Cavalier befanden. Der geschleuderte Gegenstand erwies sich als ein zugetheiltes Bruchstück einer Thürklinke.

— („Philosophie des XX. Jahrhunderts.“) In Paris erregt ein unter diesem Titel erschienenen Werk von dem Possidenten Albin Valabrègue das größte Aufsehen. Valabrègue, der Autor sehr vieler heiterer Theaterstücke, gilt im Uebrigen als Mann von hoher philosophischer Bildung und von ernster Gesinnung. Die Anregung zu diesem Werke ist angeblich durch die Drumont'sche Agitation gegen das Judentum hervorgerufen, zu dessen gläubigsten Anhängern Valabrègue gehört. Der Inhalt des Buches ist nun eine Verherrlichung des Stifteres des Christenthums als Racenjude und Urheber einer geistigen Bewegung, die mit dem Glauben angefangen, den Uebergang zur Philosophie gemacht, um schließlich zur Anerkennung der Wissenschaft als der obersten Macht zu gelangen. Das Buch ist merkwürdiger Weise dem Cardinal Rampolla gewidmet und das Aufsehen, das es in Paris hervorgerufen, soll ganz außerordentlich sein.

— (Ueber die Schulen des Königs Milan.) Vor dem „Ref. Ort.“ aus Belgrad geschrieben: Es ist keine Aussicht vorhanden, daß König Milan in Kürze nach Serbien zurückkehre; Kaiser Nicolaus ließ nämlich dem König Alexander in vertraulichem Wege mittheilen, daß, sobald Milan seinen Fuß wieder auf serbischen Boden setzen würde, sofort das bei der russischen Agrarbank aufgenommene und auf das Vermögen des Königs intabulirte Anleihen von zwei Millionen Klagbar gemacht wird, welches Anleihen der verstorbenen Czar auf die dringenden Bitten der Regenten nur unter der Bedingung dem König Milan anweisen ließ, daß letzterer mit Ehrenwort sich verpflichtete, nicht wieder das Gebiet Serbiens zu betreten. Der verstorbenen Czar war empört darüber, daß ein gewesener Herrscher in dieser Weise sein Wort breche, und auch Kaiser Nicolaus ist nicht geneigt, zu dulden, daß König Milan ungestrast seine Umtriebe fortsetze. König Milan schuldet übrigens auch dem Grafen Bray, dem gegenwärtigen deutschen Gesandten, eine größere Summe. Derselbe stand mit dem König Milan in intimen Beziehungen und auf Grund derselben bemog ihn der König auf sein Ehrenwort, zur Rückzahlung binnen einem Jahre einen Wechselbetrag von 500.000 Francs auszunehmen. Drei Jahre sind verstrichen, allein Milan hat nicht gezahlt. Im vorigen Herbst kam Johann

Graf Bray persönlich nach Belgrad, um seine Forderung einzutreiben. Milan nahm ihn auf die Jagd mit und versprach ihm, binnen drei Monaten unbedingt den ganzen Betrag zu bezahlen. Allein auch dieser Termin verstrich, ohne daß der König sein Wort eingelöst hätte. Graf Bray wendete sich nun direct an König Alexander und bat ihn, dahin zu wirken, daß sein Vater doch endlich seine Forderung bezahle, da er sonst genöthigt wäre, ungeachtet des öffentlichen Scandals im Wege des Gerichtes die Begleichung seiner Forderung zu versuchen. Der König war von dem Schreiben des Grafen Bray sehr unangenehm berührt, ist jedoch nicht geneigt, auch noch diesen Betrag aus seinem Eigigen zu bezahlen, weil sein Vater ohnehin sein ganzes erpantes Vermögen aufgebraucht hat.

Original-Telegramme.

Budapest, 23. Februar. Die Unabhängigkeitspartei nahm nach erregter Debatte den bekannten Antrag Rapocskffy's mit 42 gegen 35 Stimmen an. Präsident Juszt erklärte hierauf, er ziehe hieraus die Consequenzen und entsetze seine Würde. Nach dieser Erklärung verläßt er und mit ihm die anderen 35 den Saal. Vicepräsident Nicolaus Bartha übernimmt das Präsidium, worauf das Actiocomitè mit Gabriel Ugron als Präsidenten gewählt wurde. — Seitens der Regierung begeben sich die Minister Banffy, Fejérvary, Perczel, Jospovics, Festetics und Jozika zum Zeichenbegängnisse des Erzherzogs Albrecht, ferner die Präsidenten Szilaghy und Slayu. Das Abgeordnetenhaus hält Dienstag und Mittwoch keine Sitzung.

Wien, 23. Februar. Die Hofansagen und das Ceremoniel für die Leichenfeier wurden gestern vom Obersthofmeisteramt ausgegeben. Die Hoftrauer dauert vier Wochen.

Bonn, 23. Februar. Seit Kurzem weilt hier Bischof Steiner; es heißt, daß sein Aufenthalt mit der gegenwärtigen kirchenpolitischen Lage Ungarns im Zusammenhang steht, worüber er dem Papste bereits Bericht erstattete.

Warschau, 23. Februar. Sämmtliche polnischen Beamten wurden verest. Diese Verfügung erregt peinliches Aufsehen.

Fremden-Liste vom 23. Februar.

Hotel Neuröhrer. Heinrich Steiner, Hermann Weiß, Kaufleute, von Budapest; Klein, Karl Schreier, A. Bal. Kaufleute, von Wien.
Hotel Welker. Dobb, Geometer, von Somogyom; Johann Friedrich, von Solars; Zell, Fabrikant, von Kronstadt; Emil Trausnick, Kaufmann, von Wien; Ludwig Rosenauer, Kaufmann, von Mediasch; Josef Fieber, Kaufmann, von Budapest.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: **Leo Bauer.**
Heute Sonntag den 24. Februar 1895:
Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:
Die Ueberzähligen.
Ein Stück aus dem Volksleben in 4 Acten von Richard Nordmann.
Abonnements-Vorstellung Nr. 2. **Abends:** **Das Hünergrab.** **Operaberg Tag.**
Poffe mit Gesang in 4 Acten von Manz.
Morgen Montag den 25. Februar 1895:
Abonnements-Vorstellung Nr. 3. **Ungeraberg Tag.** **Das Sonntagskind.**
Operette in 3 Acten von Hugo Wittmann und Julius Bauer. — Musik von Karl Miksdorfer.

Wiener telegraphischer Person- und Effecten-Cours vom 23. Februar.

4 1/2%ige ung. Gold-Rente	124.15	1850er Rente	159.40
4 1/2%ige „ Kronen-Rente	99.55	Deiter-ungarische Bank-Actien	1087
4 1/2%ige „ St. St. - Gold	128	Ungarische Credit-Actien	497
5%ige „ „ Silber	108.85	Deiter-reichliche Credit-Actien	411.50
5%ige „ „ „ 3. 1878	126.75	20 Francs-Stücke	9.81
4%ige Grundentl.-Obligat.	98.55	Deutsche Reichsmark	60.41 1/2
4%ige „ „ „ „ „ „ „	98.25	Renten a vista	128.80
4%ige „ „ „ „ „ „ „	162	Paris a vista	49.09 1/2
4%ige „ „ „ „ „ „ „	153	4%ige Deiter. Kronen-Rente	100.90
4%ige „ „ „ „ „ „ „	101.85	„ „ „ „ „ „	5.82
4%ige „ „ „ „ „ „ „	102.15	Italienische Banknoten	46.65
4%ige „ „ „ „ „ „ „	125.15		
4%ige „ „ „ „ „ „ „			

101-102. — 101.25

Haszonbérleti hirdetmény.

A nagyenyedi ev.-ref. Bölhen-föiskola vingárdi 850 hold területű jöszágát évi 4200 frt. kiküldetési árral, 12 évi bérleti időkörré, 1896. évi márczius hó 1-ül 1908. február hó 29-ig terjedő időre nyilvános árverés útján haszonbérbe adja.

Az árverés folyó évi márczius hó 5-én, délelött 11 órakor fog megtartatni Nagy-Enyeden a föiskola jog- és jöszágazgatósági irodájában, hol az árverési feltételek megjelödzleg is a hivatalos órák alatt betekintheők.

Bánatpénzül a kiküldetési ár 20%-a teendő le készpénzben vagy óvadékképes értékpapirokban. Zárt ajánlatok az árverés napjáig (márczius 5-én, délelött 11 órakor) beadandók, melyekhez a 20% bánatpénz szintén csatolandó.

Megjegyzetetik, hogy a leendő bérnöknek házi szükségleteire 5 hold átlag 15 éves sarjerdő fog évenként adatni.

Nagy-Enyeden, 1895. február 3-án.

A Bethlen-föiskola jog- és jöszág-igazgatósága.

Tüchtige Vertreter

für hiesigen Platz und Umgebung sucht eine renomirte Fabrik, welche zumeist Gewebe für technische Zwecke, sowie Textilriemen und sonst einschlägige Artikel erzeugt. Offerte mit Referenzen unter „S. 860“ an Rudolf Mosse, Wien. (105) 1-1

Wohnung,

bestehend aus 1 Zimmer, Küche etc. zu vermiethen Heltauergasse 28 und vom 1. April l. 3. zu beziehen. Näheres in demselben Hause I. Stock, II. Stiege. (104) 2-2

!! Glückliche und reiche Heirat !!

vermittelt die Administration „Continent“, Temesvár, Josefstadt, Ormosgasse II. — Probenummern mit genauer Information gegen 30 fr. Briefmarken. Streng reell und discret. (86) 3-5

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes



viele MILLIONEN male erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes (1018) 13-40 Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel. Ueberall zu haben.

Gerste und Anbauwicke,

feinstes Braunmehl empfohlen billigt

Sigmund Felter & Co., Mehl-Handlung, Grosser Ring Nr. 19. (107) 1-6

Handarbeiten,

vorgezeichnet, begonnen und fertiggestellt, sowie Stickeri-Materialien und Stickeri-Stoffe in außergewöhnlich reicher Auswahl sind zu billigen festgesetzten Fabrikpreisen zu haben bei Bérczy D. Sándor, Tapfferie-Manufactur, Budapest, Königsq. 4/g. Mein neuester Preis-Katalog ist mit 1120 Original-Zeichnungen versehen und wird auf Wunsch gratis und franco zugesandt. (64) 4-4

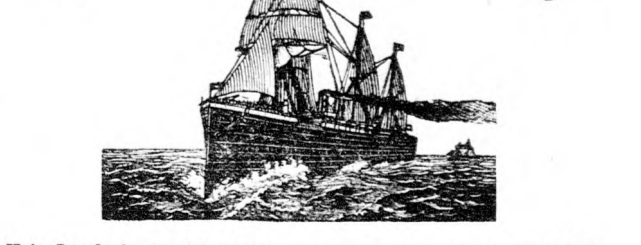
Die Dampf-mühle in Vizakna

ist aus freier Hand zu verkaufen. — Nähere Auskunft in der Mühle. (102) 2-3

Nervenleidenden

gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. W. Liebert, Leipzig-Connewitz. (936) 12-26

CANADA.



Kein Land eignet sich besser zur Auswanderung als Canada, von Hamburg in 12-14 Tagen zu erreichen. — Gesundes Klima! — Die englische Colonial-Regierung gewährt Jedem Ansiedler eine freie Heimstätte von 160 Acres = 250 preussische Morgen. Eine ausführliche Beschreibung wird gratis versandt durch den obriq. concessionirten Schiffs-Expediten M. Morawetz, Hamburg, Bergedorfer Strasse 1. (101) 2-3

Anzeige.

Wegen vorgerückter Saison und vor Ankunft der neuen Frühjahr- und Sommer-Waaren zu sehr herabgesetzten Preisen:
eine grosse Partie von Kleiderstoffen für Frühjahr und Sommer in allen Farben, eine grosse Auswahl von Jacken, Capes, Manteaux, Mäntel, Ronds, Regenmäntel, eine Partie Salon-Teppiche, Bettvorleger, Lauf-Teppiche, eine Partie Sonnenschirme,

Alles zu sehr herabgesetzten Preisen bei

C. Nedelkovits,

Grosser Ring Nr. 2.

[71] 4-6

Neu eröffnet!
WIEN, Residenz-Hôtel WIEN,
I., Teinfaltstrasse 6. **Haus I. Ranges.**
Borrebühne, ruhige, centrale Lage, gegenüber dem Hofburgtheater, der Universität und dem Rathhause. aller Comfort der Neuzeit, Personenaufzug, elektrische Beleuchtung, Dampfheizung. Vorzügliches Restaurant, Club- und Besesszimmer. Zimmer zu wähligen Preisen.
Jos. Zillinger,
Hôtelier.

Heltauergasse Nr. 41.
Grosse permanente Ausstellung
in der
Uhrmacher-Werkstätte des Julius Erös,
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 41.
von allen Arten Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen und optischer Waare in k. k. ämtlich punztirtem Gold u. Silber, so auch in Nickel, Stahl, Weiss- u. Goldin-Metall.
Specialitäten in Uhren:
Kalender mit Mond, Chronographes, Compteurs, Repetir-Uhren, Chronometres, Systeme Glashüte, Longines, Pedometres, Taschen-Uhren mit Wecker, Automat-Uhren, Pendel-Uhren und Tableaux-Uhren, in Rocco und Renaissance-Stil zc. zc.
Beehre mich, ein p. t. Publicum höflichst einzuladen zur Besichtigung meiner Ausstellung, zur Ueberzeugung von der Schönheit, Güte, Billigkeit und Preiswürdigkeit meiner Waare, welche ich aus den bestrenommirten Fabriken beziehe. Mein Grundsatz war und bleibt: „Nets gute Waare zu führen und durch sehr kleinen Nutzen grossen Umsatz zu erzielen.“
Indem ich die vollste Versicherung gebe, daß ich meine p. t. Kunden auf das Gewissenhafteste und Solideste bediene, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch und zeichne
hochachtungsvoll
Julius Erös,
Heltauergasse 41.
Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige, ehrliche Garantie!
Billiger als Ausverkauf!

XXII. Rechnungs-Abchluss der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. Bilanz-Conto.

Activa:		Passiva:	
fl.	fr.	fl.	fr.
Cassa-Vorrath.	82640 31	Actien-Capital:	
Giro-Guthaben und Einlagen bei Instituten	16320 16	3000 Stück Actien à 100 fl.	300000 —
Bankwechsel	3032809 55	Reservefond der Actionäre	100000 —
Hypothekar-Darlehen	1894836 62	Special-Reservefond	126054 96
Darlehen auf Schuldscheine	1013941 17	Pensions-Fond.	80811 96
Wechsel-Darlehen gegen hypothekarische Sicherstellung	532123 70	Spar-Einlagen	4945227 09
Conto-Corrent-Credite	127393 29	5% Pfandbriefe im Umlaufe	1251000 —
Vorschüsse auf Werthpapiere	70959 40	5% Kronen-Pfandbriefe im Umlaufe	500000 —
fixe Credite	24789 70	Verloste Pfandbriefe im Umlaufe	1751000 —
Producten-Darlehen.	27010 40	Reescompte.	19600 —
Instituts-Gebäude, Lagerhaus in Kronstadt und andere, zum Verkaufe bestimmte Realitäten	182717 77	Unbelebene Dividenden	583220 95
Effecten	1047704 13	Transitorische Zinsen	1501 —
Effecten des Sicherstellungs-Fondes der Pfandbriefe der Anstalt.	209133 50	Creditoren	64028 17
Effecten des Pensions-Fondes	81000 —	Reingewinn.	350478 46
Mobiliar.	5794 37		121667 94
nach Abschreibung von	580 05		
Debitoren und rückständige Zinsen	94996 51		
	8443590 53		8443590 53

Gewinn- und Verlust-Conto.

Ausgaben:		Einnahmen:	
fl.	fr.	fl.	fr.
Zinsen:		Zinsen:	
nach Spar-Einlagen	222784 48	für Bankwechsel	188715 93
nach Pfandbriefen	77515 12	für Darlehen auf Schuldscheine	91015 86
nach aufgenommenen Effecten-Darlehen	14084 83	für Hypothekar-Darlehen	129792 29
		für Effecten	46319 42
Spesen:		für Wechsel-Darlehen gegen hypothekarische Sicherstellung	33331 35
Gehalte, Druckkosten, Verwaltungskosten, Bureau-Miethe, Reparaturen, Porti und Infectionen	50934 18	für Conto-Corrent-Credite	4667 72
Quartiergeber	4985 —	für Effecten-Verschüsse	4841 47
Präsenzmarken	1710 —	für fixe Credite	1630 02
Steuer:		für Darlehen auf Producte	1627 02
directe	12117 98	Miethe	10913 09
10% nach den Einlagezinsen	22278 49	Provisionen	15697 62
Abschreibung:		Coursverlust bei Münzen	1106 28
von Mobiliar	580 05		
Reingewinn	121667 94		
	528658 07		528658 07

Hermannstadt, am 31. December 1894.
J. Hannia m. p., Directionsmittglied. Sulutiu m. p., Directionsmittglied. Cosma m. p., leitender Director. Josef Lissai m. p., Oberbuchhalter.
Vorstehende Bilanz, Gewinn- und Verlust-Conto wurden von den Gefertigten geprüft, mit den ordnungsmässig geführten Haupt- und Nebenbüchern verglichen und richtig befunden.
Hermannstadt, am 18. Februar 1895. [100] 2-2

Das Aufsichts-Comité:

Dr. H. Puscariu m. p. Dr. A. Brode m. p. Dr. Bru m. p. St. Stróia m. p. Joanu Cretiu m. p.

E. H. Schulz, ALTONA a/Elbe, Palmalle 27. Etabliert 1864.

Versende unverzollt gegen Nachnahme:

Ungebrannten Caffee

Menado, blassgelb pr. 1/4 Ko. fl. 0.50	Plantagen-Ceylon, ff. pr. 1/4 Ko. fl. 0.73
Goldjava, extrah. „ 0.72	Ceylon, grossbohlig „ 0.69
Ceylon Perl „ 0.77	Cuba, extrah. blaugrün „ 0.68
Cuba Perl, ff. „ 0.73	Java, grün, grossbohlig „ 0.59
Gruss-Thee pr. 1/4 Ko. fl. 0.50	Pecoo Souchong Thee pr. 1/4 Ko. fl. 2.15
Souchong Thee „ 1.54	Pecoo Blüten- do. „ 3.38
Alaska, Netto 1/4 Ko. fl. 2.30	1 Ko. fl. 7.67
Ural „ „ 2. —	2 Ko. fl. 14.40
Caviar „ „ 1.35	„ „ 3.40
Elb- „ „ 1.35	„ „ 6.30
Klippfische, getrocknet, flache weisse, pr. Postcolli fl. 2. —	

Marinirte Seefische.

Russ. Kronsrindnen, Bismarck-Heringe, pr. Postfass fl. 1.60
ff. in Pickles pr. Postfass fl. 1.23
Fisch-Roulade (Rollmops), Aal in Gelee, ausgesucht
ff. n. Kant pr. Postfass „ 1.41
Porto 30 Kr. per Postcolli nach allen Poststationen Oesterreich-Ungarns.

Ausführlicher Preiscurant gratis und franco.
Alle Waaren in garantirt bester und frischer Qualität.
[76] 4-8

Ein großes Specerei-Detailgeschäft, verbunden mit der besten Tabaktrafik in einer der größten Städte Südungarns, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näheres in Kunststädter's Zeitungs-Expedition, Temesvár. [106] 1-1

Nicht der Bekanntheit, sondern der persönlichen Weiterempfehlung durch die vielen Tausend Personen, die

Richters Tinct. capsici comp. (Anker-Pain-Expeller)

in den letzten 25 Jahren mit gutem Erfolg gebraucht haben, verdankt dieses streng reelle Hausmittel seine große Verbreitung und allgemeine Beliebtheit. Wer die Tinct. capsici comp. (Anker-Pain-Expeller) schon bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Rücken- und Gelenkschmerzen, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Hüftweh u. w. als schmerzstillende Arznei angewendet hat, wird stets eine Flasche davon vorrätig halten, um ihn auch bei Erkältungen sofort als abkühlendes, vorbeugendes Mittel anwenden zu können. Der Preis dieses allbewährten Hausmittels ist ein sehr billiger, nämlich 40 Kr. und 70 Kr. die Flasche. — Zu haben in den Apotheken; in Budapest beim Apotheker Josef von Förstl. — Man nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke Anker an Richters Fabrik, Rudolstadt in Thüringen.

Der schmackhafteste, allein gesunde und zugleich billigste Zusatz zu Bohnenkaffee ist: Einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee, Frauen, Kindern, Kranken ärztlich empfohlen.

KATHREINER'S

KNEIPP-MALZ-KAFFEE

Reinstes Naturprodukt in ganzen Körnern. Fälschung durch Beimischungen daher ausgeschlossen.

Ueberall zu haben: 1/2 Kilo 25 Kr.

Vorsicht: Man verlange und nehme nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“.